

KONJUNKTURERHOLUNG KOMMT ZÖGERND VORAN

Die WIFO-Unternehmensbefragungen deuten nun schon seit fast einem halben Jahr auf einen Aufschwung der Industriekonjunktur in Österreich hin. Im April und Mai hat sich die Einschätzung der aktuellen Wirtschaftslage nicht weiter verbessert, die Aussichten für die kommenden Monate sind jedoch weiterhin positiv zu beurteilen.

Die internationale Rezession ist überwunden: Der Aufschwung hat schon begonnen, sein Tempo ist noch ungewiss. In den USA nahm das reale Bruttoinlandsprodukt im IV. Quartal 2001 und im I. Quartal 2002 bereits deutlich zu, gefördert durch eine sehr aktive antizyklische Politik. In Westeuropa wurden dagegen die Erwartungen zu Jahresbeginn enttäuscht. Die Wirtschaft der EU stagnierte im I. Quartal. Während der Abschwung im Vorjahr in der EU annähernd synchron zu den USA erfolgte, sind die Anzeichen eines Aufschwungs in diesem Jahr weniger ausgeprägt. Alle vorausseilenden Konjunkturindikatoren deuten jedoch auf eine Erholung hin.

Auch in Österreich wächst die Zuversicht der Unternehmen bereits seit Monaten. Vor allem die Produktionserwartungen und andere in die Zukunft gerichtete Indikatoren werden wesentlich günstiger eingeschätzt. Im April und Mai hat sich die Stimmung allerdings nicht weiter verbessert.

Nach vorläufigen Berechnungen stagnierte die Sachgütererzeugung im I. Quartal nominell auf dem Vorjahresniveau, die Bauproduktion wurde dagegen in den Wintermonaten massiv eingeschränkt. Je empfindlicher der Konjunkturreinbruch, umso ausgeprägter ist auch die Saisonabschwächung. Die Bauwirtschaft bot in den ersten vier Monaten 2002 um rund 7.000 Arbeitsplätze (-3¼%) weniger als im Jahr zuvor.

Der Einzelhandel (ohne Kfz) und der Großhandel erholten sich im I. Quartal (real jeweils +½%). Der erhebliche Rückgang der Kfz-Umsätze (real -5%) drückte jedoch die Wertschöpfung des Handels unter das Vorjahresniveau. Die Pkw-Käufe reagieren stark auf konjunkturbedingte Schwankungen von Einkommen und Kosten (Erdölpreis). Noch wesentlich deutlicher schwankt jedoch die Investitionstätigkeit der Unternehmen im Konjunkturverlauf. Sie blieb im I. Quartal sehr schwach. Das spiegelt sich vor allem in einer nominellen Verringerung der Importe von Maschinen und Verkehrsmitteln in den ersten zwei Monaten um 11% gegenüber dem Vorjahr. Der Tourismus entwickelte sich dagegen in der Wintersaison weiterhin lebhaft: Die Umsätze nahmen nominell um 4½% zu.

Der Konjunkturbericht entsteht
jeweils in Zusammenarbeit aller
Mitarbeiter des WIFO.

Die Inflationsrate sinkt allmählich. Im April betrug sie 1,8%, etwas weniger als in den letzten Monaten. Ausschlaggebend dafür waren die Beruhigung der Gemüsepreise, die Verbilligung von Mobiltelefonen und – nur im Vorjahresvergleich – auch die Energiepreise. Im internationalen Vergleich schneidet Österreich bezüglich der Preisstabilität sehr gut ab: Laut Harmonisiertem Verbraucherpreisindex beträgt die Teuerungsrate in Österreich 1,6%, im Euro-Raum 2,4%. In einigen westeuropäischen Ländern scheint sich der Preisauftrieb durch die Euro-Einführung beschleunigt zu haben, in Österreich war das nicht der Fall.

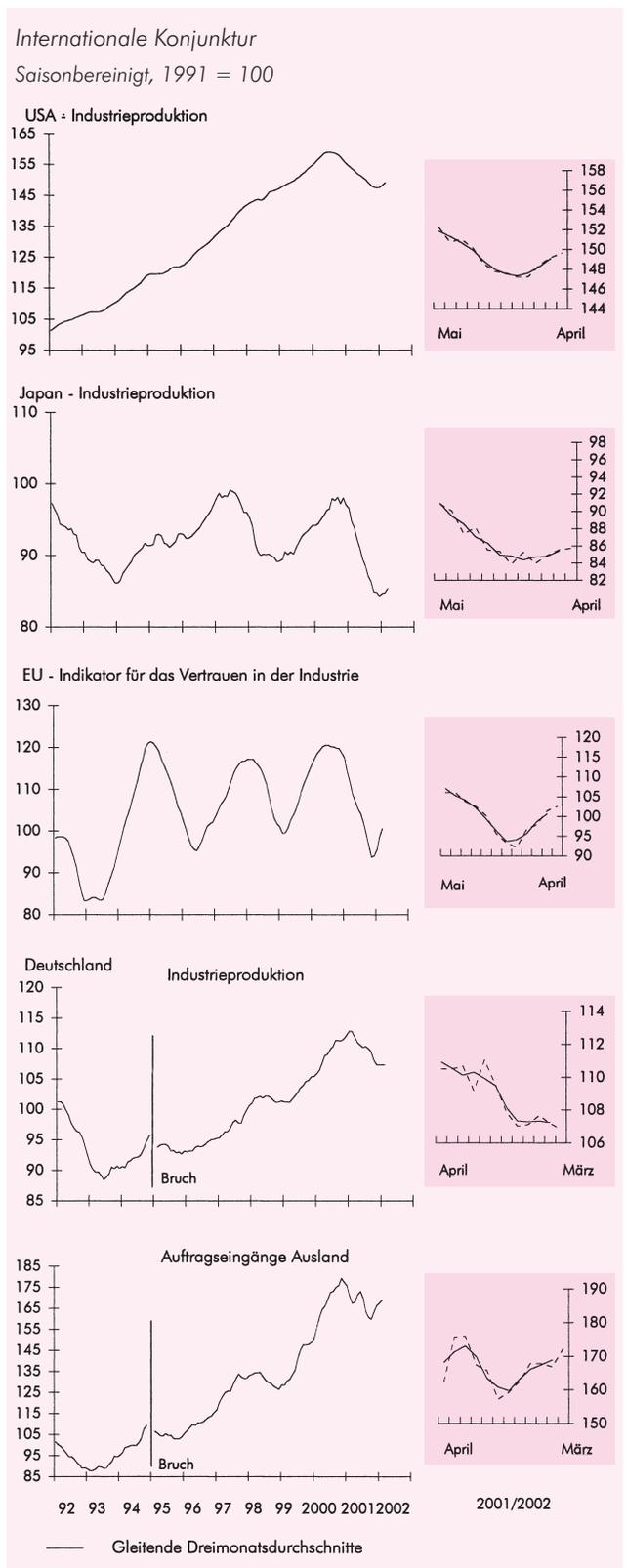
Auf dem Arbeitsmarkt ist erwartungsgemäß noch keine Trendwende zu erkennen. Die offizielle Statistik wies im Mai 3,155.600 unselbständig Beschäftigte aus, um 5.500 mehr als vor einem Jahr. Diese Daten enthalten jedoch auch die Bezieher von Kindergeld mit aufrechter Dienstverhältnis und sind deshalb für die Beurteilung der Arbeitsmarktlage nicht aussagefähig. Die Zahl der Arbeitsplätze (ohne Kindergeldbezieher und Präsenzdienner) verringerte sich im Mai gegenüber dem Vorjahr um 11.600. Der Rückgang fiel etwas stärker aus als im Durchschnitt der ersten vier Monate des Jahres. Die Arbeitsplatzverluste in der Sachgüterproduktion (-13.000 im April) und der Bauwirtschaft bedeuteten eine Zunahme der Arbeitslosenzahlungen, jene im Verkehrssektor (Post, Telekom, ÖBB) und im öffentlichen Dienst erfolgten überwiegend zulasten von Pensionszahlungen.

INTERNATIONALE KONJUNKTURWENDE

Die Weltwirtschaft steht am Beginn eines Aufschwungs¹⁾. Die Rezession ist überwunden, Tempo und Ablauf der Belebung sind jedoch noch umstritten. Begünstigt wurde die Konjunkturwende durch eine sehr aktive antizyklische Politik in den USA. Das reale BIP der USA nahm bereits im IV. Quartal 2001 zu, besonders lebhaft war der Anstieg im I. Quartal infolge eines kräftigen Lageraufbaus.

In Westeuropa enttäuschte die Produktionssteigerung zu Jahresbeginn die Erwartungen. Nach vorläufigen Berechnungen erhöhte sich das reale BIP der EU gegenüber dem Vorquartal um nur 0,2%. Der Export zog an, die Inlandsnachfrage blieb jedoch verhalten. Im Vorjahresvergleich stagnierte die Wirtschaft in der EU (+0,1%), in den USA wuchs sie dagegen um 1 1/2%. Die Verbesserung der Geschäftslage und des Verbrauchervertrauens in der EU lassen eine deutliche Erholung im II. Quartal erwarten.

Von der Geldpolitik gehen auch in Europa positive Impulse auf die Wirtschaft aus, aber nicht so starke wie in



den USA. Die Europäische Zentralbank, die vor dem Konjunktüreinbruch im Gefolge der Terroranschläge vom September die Zinssätze nur wenig gesenkt hatte, lockerte danach die Geldpolitik. Seit November ist der Satz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte bei 3,25% stabil. Die kurzfristigen Realzinsen sind heute im Euro-Raum mit rund 1% niedrig. Die Budgetpolitik beschränkte sich in den meisten europäischen Staaten dar-

¹⁾ Siehe Marterbauer, M., „Schleppende Belebung in der EU trotz kräftiger Impulse aus den USA“, WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(6).

auf, die automatischen Stabilisatoren wirken zu lassen. Angesichts hoher öffentlicher Defizite setzte sie anders als in den USA kaum Maßnahmen zu einer aktiven Konjunkturankurbelung.

Der Euro-Kurs zog in den letzten Wochen gegenüber dem Dollar kräftig an, obwohl die Konjunkturdaten in der EU schwächer ausfielen als in den USA. Eine unmittelbare Gefahr für den Aufschwung in Europa bedeutet der steigende Euro-Kurs nicht, da sich Auswirkungen auf die Realwirtschaft gewöhnlich erst nach sechs bis neun Monaten zeigen.

In Deutschland, dem Nachzügler der EU-Wirtschaft, schrumpfte das BIP im I. Quartal um 1,2%, kalenderbereinigt im Vorjahresvergleich um 0,2%. Gegenüber dem Vorquartal ergab sich dank der Belebung der Ausfuhr erstmals seit drei Quartalen ein leichtes Plus. Wegen der großen Bedeutung des deutschen Marktes sind Österreichs Export und Tourismus von dessen Schwäche besonders betroffen.

WACHSENDE ZUVERSICHT DER UNTERNEHMEN

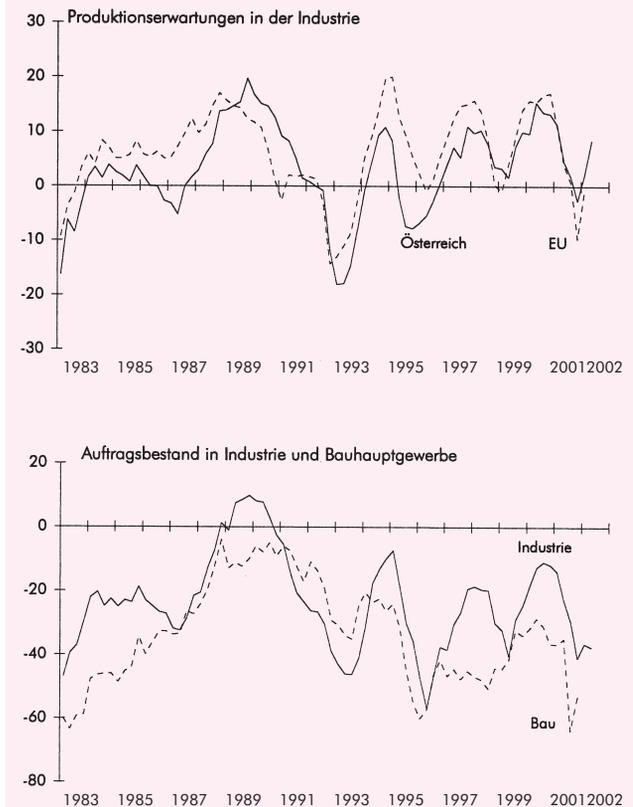
Die Konjunktüreinschätzung durch die heimischen Unternehmen hat im IV. Quartal 2001 ihren Tiefpunkt erreicht. Im I. und II. Quartal 2002 verbesserten sich die in die Zukunft gerichteten Indikatoren, insbesondere die Produktionserwartungen und die Einschätzung der Auftragslage. Die Produktionserwartungen drehten von einem saisonbereinigten Saldo aus optimistischen und pessimistischen Meldungen von -2,7 Prozentpunkten im IV. Quartal 2001 auf +8,3 Prozentpunkte im II. Quartal 2002. Besonders kräftig ist die Erholung im Basissektor (Vorprodukte) und in der technischen Verarbeitung, die vor allem Investitionsgüter erzeugt. Weniger ausgeprägt ist die Aufhellung der Stimmung unter den Herstellern traditioneller Konsumgüter. In den Monaten April und Mai geriet die Aufwärtstendenz ins Stocken. Die Unternehmen äußerten sich im WIFO-Konjunkturtest relativ vorsichtig bezüglich der aktuellen Geschäftslage, die in die Zukunft gerichteten Indikatoren weisen weiterhin überwiegend aufwärts.

Nach vorläufigen Berechnungen stagnierte die Wertschöpfung des Sachgütersektors im I. Quartal nominell etwa auf dem Vorjahresniveau. Der arbeitstägig bereinigte Produktionsindex – der allerdings nicht für die VGR-Quartalsrechnung verwendet wird – zeigt einen realen Rückgang des Outputs um 2,7% gegenüber dem Vorjahr an.

Der Warenexport war in den ersten zwei Monaten 2002 nominell um knapp 2% höher als ein Jahr zuvor. Während die Ausfuhr in die EU-Staaten leicht schrumpfte, expandierten die Lieferungen in Drittländer: vor allem nach Ost-Mitteuropa, Südosteuropa sowie in jene

Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus optimistischen und pessimistischen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Länder, die von den hohen Rohölpreisen profitieren (OPEC-Länder und frühere UdSSR). Die Warenimporte gingen im Durchschnitt von Jänner und Februar 2002 gegenüber dem Vorjahr um rund 5% nominell zurück. Das spiegelt die Schwäche der Inlandsnachfrage, insbesondere die gedrückte Investitionsbereitschaft wider.

BAUPRODUKTION IM WINTER MASSIV EINGESCHRÄNKT

Das gesamtwirtschaftliche Wachstum wird durch den Konjunktüreinbruch im Bausektor erheblich gebremst. In den Wintermonaten wurde die Bauproduktion noch stärker als im übrigen Jahr gedrosselt. Dabei entwickelte sich der Tiefbau ungünstiger als der Hochbau.

Die Bauwirtschaft wurde vom Konjunktüreinbruch wesentlich empfindlicher getroffen als die Sachgütererzeugung. Zusätzlich hat sie mit Strukturproblemen zu kämpfen. Wie in der Vergangenheit verstärkte die Konjunkturschwäche die Saisonausschläge in den Wintermonaten. Im Dezember und Jänner wurde die Bautätigkeit massiv eingeschränkt – der nominelle Produktionswert des Hoch- und Tiefbaus war um 13% bzw. 21% geringer als

im Vorjahr. Im Februar stabilisierte sich die Situation (+2¼%). Die hohe Winterarbeitslosigkeit ist ein Ausdruck dieser Schwäche. Die Zahl der Beschäftigten lag im Bausektor im Durchschnitt der ersten vier Monate 2002 um 7.100 (-3¼%) unter dem Niveau des Vorjahres.

Der Tiefbau entwickelte sich enttäuschend und noch ungünstiger als der Hochbau. Die Pläne von Asfinag und SCHIG sehen zwar eine deutliche Steigerung der Ausgaben vor, sie dürften aber bisher nicht bauwirksam geworden sein. Zudem drücken die Sparbemühungen der Gemeinden die Umsätze im kommunalen Tiefbau. Der Mangel an Nachfrage dämpft die Baupreise: Im Tiefbau sanken sie im I. Quartal um ½% unter das Vorjahresniveau.

Der WIFO-Konjunkturtest für die Bauwirtschaft zeigte im April eine leichte Aufhellung der Geschäftserwartungen. Auch die Bauzulieferindustrie war etwas weniger pessimistisch. Eine durchgreifende Erholung ist jedoch noch nicht absehbar, wie die Umfragen vom Mai zeigen.

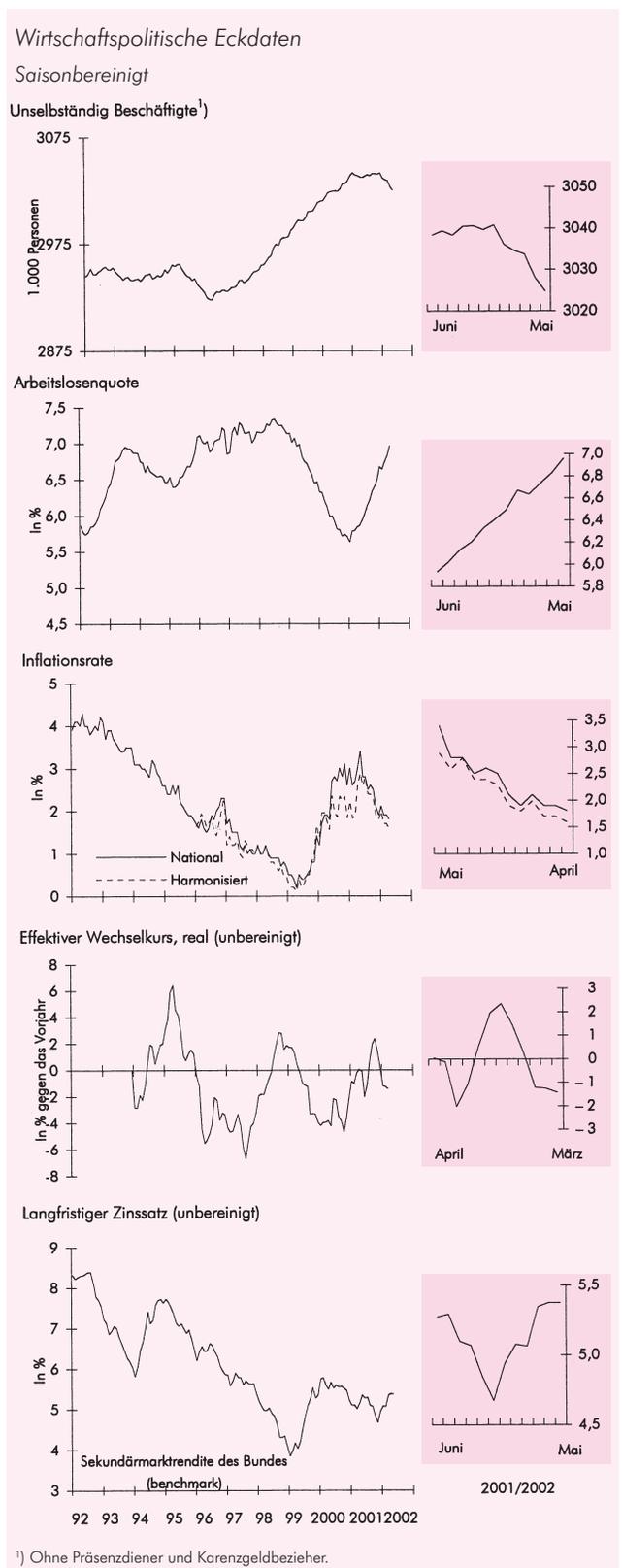
GUTE WINTERSAISON IM TOURISMUS

Der Tourismus entwickelte sich in der Wintersaison (November bis April) günstig. Die Umsätze stiegen nach vorläufigen Berechnungen gegenüber dem Vorjahr um 4,5%. Die Destinationen des Skitourismus profitierten dabei mehr als der Städtetourismus, der in höherem Maß von Gästen aus Übersee abhängig ist. Wesentlich weniger Gäste kamen erwartungsgemäß aus den USA, mehr aus Osteuropa, Großbritannien, Italien, der Schweiz, Frankreich und den Benelux-Ländern. Die Nächtigungszahl der Deutschen sowie der inländischen Gäste stagnierte. Überdurchschnittliche Umsatzwüchse erzielten im Winterhalbjahr das Burgenland, Salzburg, die Steiermark, Oberösterreich und Tirol.

Die Leistungsbilanz (laut Cash-Daten) wies im I. Quartal nach ersten Berechnungen kumuliert einen Überschuss von 470 Mio. € auf, vor einem Jahr war ein Defizit von 430 Mio. € verzeichnet worden. Ausschlaggebend für die Saldendrehung war die starke Verbesserung der Waren- und Dienstleistungsbilanz. Nicht nur der Tourismus erwirtschaftete höhere Aktiva, auch andere Dienstleistungen erzielten günstigere Ergebnisse.

RÜCKGANG DER KFZ-UMSÄTZE DRÜCKT WERTSCHÖPFUNG DES HANDELS

Der Einzelhandel (ohne Kfz) setzte im I. Quartal real um ½% mehr um als im Vorjahr. Die leichte Belebung der Geschäftslage dürfte durch die gute Entwicklung im Tourismus und den Ostertermin (im März; 2001 im April) begünstigt sein. Die Beschäftigung im Einzelhandel übertraf im I. Quartal nicht mehr das Vorjahresniveau.



Auch der Großhandel steigerte im I. Quartal trotz der schwachen Außenhandelsentwicklung seine Umsätze real um ½%. Die Nachfrage nach Kfz war jedoch weiter gedämpft: Die Umsätze blieben im I. Quartal real um 5% unter dem Vorjahresergebnis, die Neuzulassungen von Pkw sogar um 10%. Die Pkw-Käufe reagieren stark auf konjunkturbedingte Schwankungen der Einkommen und Kosten (Erdölpreis, Steuerbelastung).

Wegen des Einbruchs im Kfz-Handel ging die Wertschöpfung des gesamten Handels im I. Quartal leicht zurück (-1/4%).

Erste Hinweise auf die Investitionstätigkeit der letzten Monate können aus den Importen und der Produktion von Investitionsgütern abgeleitet werden: An Maschinen und Verkehrsmitteln wurde im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar nominell um rund 11% weniger importiert als im Vorjahr. Die Produktion von Investitionsgütern wurde dagegen im I. Quartal real um 3% ausgeweitet. Insgesamt deutet dies auf eine anhaltend schwache Investitionskonjunktur im I. Quartal hin.

INFLATION VERLANGSAMT SICH

Die Inflationsrate verringerte sich kontinuierlich von 2,1% im Jänner auf 1,8% im April. Ein Preisschub durch die Euro-Bargeldeinführung blieb dank der doppelten Preisauszeichnung und der Preisüberwachung insgesamt aus.

Im April stieg der Verbraucherpreisindex gegenüber dem Vorjahr um 1,8%. Die Teuerung war damit etwas niedriger als in den letzten Monaten. Ausschlaggebend dafür waren die Beruhigung der Gemüsepreise und die Verbilligung von Mobiltelefonen. Im Vorjahresvergleich ging auch von den Energiepreisen ein inflationsdämpfender Effekt aus.

Gegenüber dem Vormonat erhöhten sich die Verbraucherpreise im April kräftig (+0,4%). Hier schlug sich vor allem die Verteuerung von Benzin, Dieseltreibstoff, Bekleidung und Freizeitaktivitäten (Städteflüge) nieder.

Im internationalen Vergleich liegt Österreich bezüglich der Preisstabilität sehr günstig: Laut Harmonisiertem Verbraucherpreisindex beträgt die Teuerungsrate in Österreich 1,6%, im Euro-Raum 2,4%. In einigen westeuropäischen Ländern scheint sich der Preisauftrieb durch die Euro-Einführung beschleunigt zu haben, in Österreich war das nicht der Fall.

Mit dem Inkrafttreten der neuen Lohnrunde, die vom Konjunkturunbruch geprägt war, hat sich der Lohnzuwachs verlangsamt. Die Tariflöhne stiegen im I. Quartal um 2,5% (nach +2,8% im IV. Quartal).

ARBEITSLOSIGKEIT NIMMT WEITER ZU

Die Zahl der Arbeitsplätze (ohne Kindergeldbezieher und Präsenzdienster) verringerte sich im Mai um 11.600 gegenüber dem Vorjahr. Der Rückgang fiel stärker aus

als im Durchschnitt der ersten vier Monate des Jahres (+7.600).

In zunehmendem Maße sind davon die Arbeitsplätze in der Sachgüterproduktion betroffen: Im April waren dort um 13.000 Personen weniger beschäftigt als im Vorjahr. Ausgeprägt war der Arbeitskräfteabbau in der Bauwirtschaft (-6.400), im Verkehr und im öffentlichen Dienst.

Der Konjunkturunbruch hat die Arbeitsmarktlage vor allem in der Sachgüterproduktion und in der Bauwirtschaft verschlechtert. In den ersten fünf Monaten des Jahres lag die Arbeitslosenquote um 1 Prozentpunkt über dem Vorjahresniveau.

Bereits seit einem Jahr nimmt die Arbeitslosigkeit zu. Ende Mai waren 207.900 Arbeitslose vorgemerkt, um 33.000 mehr als ein Jahr zuvor. In den Monaten Jänner bis Mai übertraf die Arbeitslosenquote das Vorjahresniveau um 1 Prozentpunkt. Für das Jahr 2002 erwartet das WIFO in seiner April-Prognose einen Zuwachs um 0,6 Prozentpunkte. Im Mai war der absolute Anstieg der Arbeitslosigkeit etwas niedriger als in den Vormonaten, da die Ausweitung der Winterarbeitslosigkeit wegfiel. Relativ fiel er jedoch mit +19% gleich hoch aus wie im Durchschnitt von März und April. Von der steigenden Arbeitslosigkeit sind neben der Altersgruppe der über 60-Jährigen vor allem Jüngere (15- bis unter 24-Jährige) betroffen. Sowohl die Beschäftigungs- als auch die Arbeitslosenzahlen deuten also darauf hin, dass eine Trendwende auf dem Arbeitsmarkt noch aussteht. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit sollte sich in der zweiten Jahreshälfte verlangsamen und etwa zur Jahreswende zum Stillstand kommen.

Gemessen am leichten Rückgang der Beschäftigung steigt die Arbeitslosigkeit außerordentlich stark. Das hängt mit der Anhebung des Frühpensionierungsalters und der beträchtlichen Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes an Ausländern zusammen: In den ersten vier Monaten des Jahres erhöhte sich das Angebot an ausländischen Arbeitskräften gegenüber dem Vorjahr um rund 13.000, obwohl die Einbürgerungen Rekordwerte erreichten.

Die Folgen des Konjunkturunbruchs zeigen sich auch in der Entwicklung der offenen Stellen: Diese blieben im Mai um 9.300 (-27%) unter dem Vorjahresniveau. Das Stellenangebot reagiert im Allgemeinen rasch auf eine Erholung der Wirtschaft; auch hier zeichnet sich aber noch keine Verlangsamung des Abwärtstrends ab.

Abgeschlossen am 7. Juni 2002.

HANNES LEO
MICHAEL PFAFFERMAYR
GERHARD SCHWARZ

■ INNOVATION UND REGULIERUNG IM TELEKOM-SEKTOR

Die derzeitige statische Regulierung des Telekommunikationssektors hat in den vergangenen vier Jahren für Wettbewerb gesorgt: Sie hat die Zahl der Marktteilnehmer erhöht und die Tarife für traditionelle Telekomdienste stark gesenkt. Die positiven Wirkungen dieser Strategie sind jedoch weitgehend ausgeschöpft. Jetzt geht es darum, die Basis für eine weiterhin moderne Infrastruktur im Telekom-Sektor zu legen.

- *Markteintritt und Wettbewerb*

Die Entwicklung von Wettbewerb auf den Telekommunikationsmärkten:
Liberalisierungsstrategie – Regulierungsstrategie – Wettbewerbsformen

Zugangsregulierung des Telekommunikationssektors in einer statischen Perspektive: Regulierung der Zusammenschaltungstarife – Ökonomische Ansätze zur Bestimmung der Zusammenschaltungstarife – Global Price Caps als Alternative zur Regulierung der Vorleistungs- und Endkundenpreise

Zugangsregulierung im Telekommunikationssektor in einer dynamischen Perspektive: Innovations- und Investitionsanreize und Wettbewerb – Zusammenschaltungsregulierung und Innovationsanreize

- *Die Entwicklung des österreichischen Festnetzsektors*

Telekommunikationsregulierung in der österreichischen Praxis:
Marktbeherrschung – Zusammenschaltung und Netzzugang – Endkundentarife – Der Neue Regulierungsrahmen

Markteintritte, Tarif- und Marktanteilsentwicklung im Festnetz:
Markteintritte in den österreichischen Telekommunikationsmarkt – Tarifentwicklung – Entwicklung der Marktanteile an lokalen, nationalen und internationalen Gesprächen über das Festnetz

Modellierung der Marktanteilsentwicklung im Festnetz: Motivation – Datenbasis – Ergebnisse

- *Zusammenfassung und Schlussfolgerungen*

Ausgangslage – Regulierungsstrategie – Ausblick

Mit finanzieller Unterstützung
der Telekom Austria AG •
2002 • 70 Seiten • 50,00 € •
Download 40,00 €

Download:

http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.get_abstract_type?p_language=1&pubid=21792